

columna

Pfarnachrichten
Sankt Bonifaz München
Maxvorstadt
Ausgabe 1-2021



Inhalt

Nachruf P. Norbert	5
»Da werden Sie geholfen«	6
Bildbetrachtung	7
Impuls zu Martini	7
Kinderseite	8
Interview mit P. Korbinian und P. Lukas	10
Pfarrgemeinderatswahl	12
Zuallererst den Menschen sehen	13
Weihnachtstütenaktion	14
Interreligiöser Seitenblick	15
Gottesdienstordnung	16
Hilfsangebote	16

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kath. Pfarrgemeinde Sankt Bonifaz
Karlstraße 34, 80333 München
Tel: 089/55171-200; Fax: 089/55171-230
Email: st-bonifaz.muenchen@ebmuc.de
www.sankt-bonifaz.de

Seelsorger: P. Lukas Essendorfer OSB,
Pfarrer, Paul Hölzl, Diakon

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Mo/Mi/Fr 9.00–11.30 Uhr

Mo/Mi 14.00–16.00 Uhr

Bankverbindung: LIGA-Bank München

IBAN DE 46 7509 0300 0002 1423 17

BIC GENODEF1M05

columna

Redaktion: Gerald Schaffarczyk und
Matthias Hauer für den Öffentlichkeits-
ausschuss des Pfarrgemeinderates

Titelbild: Ulrike Myrzik und Manfred
Jarisch, *Architektur der Obdachlosigkeit*,
Tokyo, 2002 (s. nebenstehender Beitrag)

Gestaltung: Matthias Hauer

Druck: Flyeralarm

Die bei der Produktion entstandenen
CO₂-Emissionen wurden durch
Ausgleichszahlungen kompensiert.

Who's Next? Obdachlosigkeit, Architektur und die Stadt

Eine Ausstellung des
Architekturmuseums der TUM
(in der Pinakothek der Moderne)
bis 6. Februar 2022

Haben Sie die Litfaßsäule im Portikus und die Fotografien im linken Seitenschiff in der Basilika schon entdeckt und sich näher angesehen? Im Rahmen der Ausstellung »Who's Next? Obdachlosigkeit, Architektur und die Stadt« kommt auch Sankt Bonifaz, wichtige Anlaufstelle für Obdachlose in München, als ergänzender Ausstellungsort mit ins Spiel. Obdachlosigkeit, so das Architekturmuseum der TUM, zeigt sich als ein zunehmendes globales Problem, das aber besonders auf lokaler Ebene diskutiert und gelöst werden muss: Kann Architektur in Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen dazu beitragen, Menschen ohne Obdach eine permanente Unterkunft zu verschaffen?

Die großformatigen Fotografien von Ulrike Myrzik und Manfred Jarisch (siehe Titelmotiv) dokumentieren Orte in Tokio, an denen Obdachlose leben: Sehenswerte und beeindruckende, aber auch bedrückende Bilder. *M. Hauer*

*Wer ist der/die Nächste?



Editorial: Abschied und Neuanfang

Pater Korbinian Linsenmann OSB · Foto: Pfarrei



Liebe Gemeinde,

im November geht nach 21 Jahren meine Zeit als Seelsorger in der Pfarrei Sankt Bonifaz zu Ende. Deswegen möchte ich ein bisschen auf diese Jahre zurückschauen, in Dankbarkeit für alles Gute, das ich erleben durfte.

Im Dezember 2000 kam ich aus Ottobeuren zurück, wo ich ein gutes Vierteljahr als Kaplan gearbeitet hatte. Das war der zweite Teil meines Pastorkurses, den ich nicht nur in der Stadt, in St. Joseph, verbringen wollte, sondern auch auf dem Land. Zum 1.12.2000 fing ich als Kaplan in Sankt Bonifaz an. Beim ersten Dienstgespräch bekam ich die Verantwortung für die Erstkommunionvorbereitung, und sonst noch nicht viel: Wir waren ja zu dritt in der Pfarrei, P. Augustinus war Pfarrer, P. Daniel Kaplan, und ich kam noch dazu. Außerdem waren damals Abt Odilo und P. Benedikt noch jeden Sonntag im Einsatz, P. Stephan hielt regelmäßig Messen. Ich hatte damals so viel freie Zeit, dass ich sogar Aushilfen in Andechs oder in anderen Pfarreien übernahm. Ab Januar 2002 war ich dann für die Kindermessgemeinde verantwortlich, schon ein paar Monate vorher hatte ich die Ministrantenarbeit übernommen. Damals haben wir uns im Kindermesskreis fast wöchentlich getroffen. Es waren fruchtbare und inspirierende Treffen. Seit damals gab es in meinem Arbeitsleben einen gewissen Rhythmus. Im Januar der Auftakt der Erstkommunionvorbereitung, die Feier der Erstkommunion und der Firmung, dazwischen Aktionen für die Minis, Ende September das Familienwochenende, normalerweise auch noch ein Miniwochenende.

Es hat dann nicht lange gedauert, bis sich in der Pfarrei Einiges änderte. Nachdem P. Augustinus sich entschieden hatte, das Kloster zu verlassen und Weltpriester zu werden, wurde ich am 1.9.2006 Pfarrer. P. Daniel war schon 2005 ausgetreten. Immerhin stand ich nicht alleine da, denn mit dem neu geweihten Diakon Paul Hölzl und der aus dem Mutterschutz zurückgekehrten Gemeindereferentin Sabine Leitl waren wir ein starkes Seelsorgeteam in der Pfarrei. Auch der Pfarrgemeinderat und die Kirchenverwaltung waren mir damals, und sind es bis heute, eine große Hilfe. Ich hatte es leicht, in die neue Aufgabe hineinzufinden, nicht nur, weil ich in den sechs Jahren als Kaplan unsere Gemeinde schon gut kennengelernt hatte, sondern auch, weil sich in Sankt Bonifaz die »Richtigen« gefunden hatten, um gut in die Zukunft gehen zu können. Nicht zuletzt habe ich damals mit Renate Nespithal als Pfarrsekretärin und Renate Berg als Buchhalterin auch auf Seiten der Pfarrverwaltung starke Unterstützung gehabt.

Ich bin in der Rückschau sehr dankbar, dass es in unserer Pfarrei immer eine gute Zusammenarbeit in den Gremien gegeben hat. Die konstruktive und ideenreiche Arbeit der Pfarrgemeinderäte, die ich als Pfarrer und auch

schon als Kaplan erleben durfte, war eine Freude. Klaus Huber hat mir sehr geholfen beim Hineinwachsen in meine Aufgabe, und auch Clemens Finzer und Gerald Schaffarczyk waren und sind wichtige Impulsgeber, die mir und der ganzen Pfarrei sehr gutgetan haben.

Genauso ist die vertrauensvolle und immer dem Wohl der Pfarrei gewidmete Arbeit der Kirchenverwaltungen für mich immer sehr erfreulich gewesen. Bei allen Herausforderungen der Aufgabe, der Kirchenstiftung vorzustehen, war mir die Kirchenverwaltung eine große Stütze. Hans Brandl, der 2006 Kirchenpfleger war und es noch viele Jahre geblieben ist, seine Nachfolgerin Dr. Ursula Bumberger-Nießlbeck und aktuell Daniel Böhmer haben sich vielfältig für die Pfarrei eingebracht und gerade die finanzielle Seite unserer Gemeinde im Blick gehabt – eine zentrale Aufgabe, die oft nicht sehr wahrgenommen wird.

Als Pfarrer muss man sich ja festlegen. Wofür wende ich wie viel Energie und Zeit auf, was ist mir besonders wichtig? Natürlich war ich bei diesen Fragen von zwei Seiten her ausgesprochen privilegiert. Einerseits bin ich als Mönch kein Einzelkämpfer. Die Mitbrüder, die sich in der Seelsorge einbringen, waren und sind eine große Hilfe und Bereicherung. Andererseits ist Sankt Bonifaz, wie Sie alle wissen, keine »normale« Pfarrei. Die Menschen, die zu unseren Gottesdienstgemeinden gehören, haben sich diese Gemeinde und ihren Gottesdienst ausgesucht. Sankt Bonifaz definiert sich weniger über das Pfarrgebiet als über die Entscheidung, unserer Gemeinde anzugehören. Ich habe das immer wieder in neu gewählten Pfarrgemeinderäten gemerkt, wenn ich über unser Pfarrgebiet berichtet habe, einmal sogar in Form einer Traumreise an den Pfarrgrenzen entlang. Da konnte ich Dinge erzählen, die auch langjährigen Gemeindemitgliedern noch unbekannt waren.

Mir war es wichtig, viel Zeit für die Kinder- und Familienseelsorge aufzuwenden, ohne die Sorge für die

älteren und kranken Gemeindemitglieder aus den Augen zu verlieren. Gerade auch unsere »Minis« waren mir immer sehr wichtig. Die wöchentliche Kindermesse, die ich übernommen und fortgeführt habe, ist ein Alleinstellungsmerkmal unserer Gemeinde in München. Auch habe ich viel Zeit für die sogenannten Lebenswendenfeiern aufgewendet: Taufe, Trauung, Beerdigung – auch immer wieder für Menschen, die nicht bei uns wohnen oder in die Kirche gehen, sondern einfach in unserem Kloster gefragt haben, ob da vielleicht jemand Zeit für sie hätte. Wenn es sich irgendwie hat machen lassen, habe ich mir relativ viel Zeit für die Predigtvorbereitung genommen. Wenn man fast jede Woche jemandem zuhört, möchte man ja nicht, dass der immer das Gleiche erzählt.

Viele Eltern und Jugendliche haben sich in der Ministrantenarbeit, der Erstkommunion- und Firmvorbereitung eingebracht. Ohne sie alle wäre Sankt Bonifaz nicht der Ort für Familien, der es ist. Solche Highlights im Jahreslauf wie das Familienwochenende wären ohne die Mitarbeit vieler Jugendlicher in der Kinderbetreuung nicht denkbar gewesen, genauso wenig wie die Ministrantenwochenenden. Im Rückblick auf diese Elemente unserer pastoralen Arbeit bin ich für all die Unterstützung und das Engagement sehr dankbar.

Eine große Freude ist es natürlich, an unsere Stiftskantorei zu denken. Die festlichen Gottesdienste, die Jahreskonzerte, unsere Pfarrei hat immer eine herausragende musikalische Gestaltung erleben dürfen. Martin Fleckenstein war all die Jahre nicht nur hier und bei den regelmäßigen musikalischen Anlässen eine große Stütze, sondern auch, wenn er ganz klaglos an einem Wochenende zum vierten Mal »Lobe den Herrn« bei einer Taufe gespielt hat. Auch das Kinderorchester, das zu besonderen Zeiten unter der Leitung von Johannes Zahlten spielt, ist etwas ganz Besonderes. Und welche Gemeinde hat schon eine ganze Gruppe von Kantorinnen und Kantoren für die Kindermesse?

Auch die, die eher im Stillen arbeiten, seien erwähnt: Der Elisabethenverein mit seiner vielseitigen Hilfstätigkeit, ebenso der Vinzenzverein, der neben seiner eigenen caritativen Tätigkeit auch die Pfarrcaritas maßgeblich ermöglicht. Nicht zuletzt waren die Verbindungen zur Caritas über meine Tätigkeit im Kuratorium der Innenstadt, und zu Kolping über die Zentralgesellenhausstiftung, Vernetzungen, die immer wieder Gutes bewirkt haben.

Es sind die Menschen, die eine Pfarrei lebendig machen. Die Zusammenarbeit mit Sabine Leitl und Pauli Hölzl war sehr wichtig für mich. Als Team haben wir den Übergang 2006 gut bewältigt, und wir haben versucht, unsere Talente nicht zu vergraben. Ich traue mich auch zu sagen, das ist uns gelungen. Auch wenn Sabine heute in Dachau arbeitet, ist sie unserer Pfarrei nach wie vor verbunden. Und Pauli macht trotz des Ruhestands weiter. Euch beiden will ich ganz besonders für die gemeinsame Zeit danken!

Wenn ich nun im November nach Andechs aufbreche, ist das ein Abschied, der durchaus auch schmerzlich ist, und doch ein Neuanfang, auf den ich mich sehr freue – obwohl und weil unsere Andechser Pfarreien und die Wallfahrt ganz anders sind als Sankt Bonifaz.

Ihnen und Euch allen Gottes Segen, besonders P. Lukas für seinen Start als Pfarrer von Sankt Bonifaz! ●

Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg des Lebens. (Aus dem Prolog der Benediktsregel)

Nachruf: Pater Norbert Fuhrmann OSB · Foto: Kloster Ettal



Am 15. Januar 2021 verstarb Pater Norbert Eugen Fuhrmann OSB, der Alterssenior des Klosters Ettal und der Bayerischen Benediktinerkongregation. Pater Norbert wirkte zehn Jahre als Pfarrer von Sankt Bonifaz. In seinem offiziellen Nachruf, der Totenrolle aus Ettal, heißt es: »Der Dienst als Kaplan und Pfarrer sowohl in Ettal als auch in der Pfarrei von Sankt Bonifaz in München erfüllte ihn mit besonderer Freude. Vor allem an die Jahre von 1982 bis 1992, da er Pfarrer in Sankt Bonifaz war, hat er bis in seine letzte Lebenszeit besonders gerne zurückgedacht.«

Lúisa Costa Hölzl erinnert mit ganz persönlichen Gedanken an ihn und nimmt Abschied:

Gefühlt war er lange Jahre mein Pfarrer, denn gefühlt war die Zeit der »Kinder-auf-die-Welt-bringen« und der »Kinder-aus-dem-Gröbsten-rauskommen« auch ewig lang.

P. Norbert wirkte als Stadtpfarrer in Sankt Bonifaz von 1982 bis 1992, ausgeliehen von Ettal. Ob er hier immer glücklich war? Ich glaube, er vermisste seine Schüler und seinen Mathe-Unterricht, und die Verantwortung für eine große, wichtige Stadtpfarrei sagte ihm nicht ganz zu. Doch er war da und sehr präsent: eine feste Größe im Stadtbild unseres

Viertels; stets in Habit ging er in den Kindergarten, machte Krankenbesuche, blieb stehen für ein Schwätzchen, Pfarreimitglieder winkten ihm zu. Er kam regelmäßig in den Kindergarten und Hort an der Schleißheimerstraße, war an der Dachauerschule Religionslehrer, die Schüler kannten ihn gut und mochten ihn auch. Ich hatte den Eindruck, er kam mit Kindern gut zurecht und in der Folge auch mit den jungen Familien. In einer Zeit, als bei der Kindermesse die Basilika beinahe leer stand, hielt er an ihr fest, versuchte mit der sehr engagierten Unterstützung der Mällersdorfer Schwestern die Familien zu binden.

Sicherlich ist damals der gute Samen für eine lebendige Kindermesse von ihm gesät worden. War er selber sehr rührig und aktiv? Mit Ausnahme seines Steckenpferdes Cello und Kammermusik, würde ich sagen: eher nein. Doch er ließ machen. Er vertraute anderen, die Sache Jesu (braucht Begeisterte!) selbst in die Hand zu nehmen, sich für neue Ideen zu begeistern und sie umzusetzen. Wohlwollend ließ er es laufen. Gut, Sie machen Kommunionmutter? Fein, Du wählst die Lieder aus und singst? Magst Du die Lesung machen? Wunderbar! – Da staunte ich wie unser Ältester, gerade in der 3. Klasse, selbstsicher zum Ambo ging und aus einem Paulus-Brief der Gemeinde vorlas.

P. Norbert machte sich stark für Familienkreise. Aus unserem erwachsenen feste Freundschaften, die heute noch halten und von Gesprächen über Gott und die Welt, letztlich vom Glauben, getragen werden.

In seiner Zeit war sicherlich das 100jährige Jubiläum des Kindergartens ein Höhepunkt: ein wunderbares

Fest für die Kinder und ihre Familien, ein sichtbares Zeichen der Freude an Förderung und Erziehung der Kleinsten, ein Zeichen auch der Dankbarkeit aus der Pfarrei, des Zusammenhalts mit der Pfarrei.

Und P. Norbert feierte gerne. Er zeigte sich beim Sankt Martins-Umzug und beim Krippenspiel, im Advent hatte er mehrere Gelegenheiten, sein geliebtes Instrument zum Einsatz zu bringen, im Fasching tanzte er viel, schließlich gab es da viele engagierte Frauen! Auf dem Sommerfest ging er von Tisch zu Tisch, stets freundlich und guter Laune. Er besuchte persönlich die Kommunionfamilien, die dies sehr schätzten.

Als Kommunionmutter konnte ich schalten und walten wie es mir beliebte. Er schaute dann vorbei, plauderte ein wenig und ging wieder. Zur Vorbereitung auf die Erstkommunion lud ich die Eltern ein, um ihnen zu zeigen, was wir so machten. In einem Kreis »spielte« ich, der damals sehr aktuellen religionspädagogischen Methode folgend, das letzte Abendmahl nach, mit den Einsetzungsworten, wohl nicht sehr romkonform. P. Norbert saß dabei, bekam auch sein Stückchen Brot, spürte sicherlich die dichte Atmosphäre im Saal und bedankte sich am Ende sehr herzlich bei mir. Ich war nicht einmal Theologin... Von ihm bekam ich etwas, was heute in aller Munde steht: empowerment! Als Frau und als Katholikin.

Das ist alles lange her und eigentlich hatte ich später nie Gelegenheit, ihm das alles so zu sagen. Jedenfalls war P. Norbert der erste meiner geschätzten Bonifazer Pfarrer, mit ihm ging ich, gingen wir ein Stück des Weges mit und dafür bin ich dankbar. ●

»Da werden Sie geholfen«

*Viele Einrichtungen in und rund um Sankt Bonifaz stehen
mit Hilfsangeboten bereit · Clemens Finzer*

»Da werden Sie geholfen« bewarb einst eine Telefongesellschaft vor vielen Jahren ihr Vermittlungsangebot. Dieser Slogan passt aber auch gut zu den vielen Hilfsangeboten in und rund um Sankt Bonifaz, deren Ziel und Aufgabe es ist, Menschen zu helfen, die in Not geraten sind. Ganz im Sinne des heiligen Martin, der der Legende nach seinen Mantel teilte und so einen Bettler vor dem Erfrieren gerettet haben soll. Wem aber in welcher Not geholfen werden kann – hier ein kleiner Überblick.

»Im Schnee, da saß ein armer Mann, hat Kleider nicht, hat Lumpen an. Oh, helft mir doch in meiner Not, sonst ist der bittere Frost mein Tod!« – so lautet die zweite Strophe des allseits bekannten Liedes zu Sankt Martin. Da wird zunächst diese Not des »armen Mannes« beschrieben, um im Verlauf der weiteren Strophen auch die Tat zu schildern, mit der der Heilige die Not bekämpft haben soll: »Sankt Martin zieht die Zügel an, sein Ross steht still beim armen Mann. Sankt Martin mit dem Schwerte teilt, den warmen Mantel unverweilt.«

Not sehen, zur Tat schreiten und so Not lindern, Menschen helfen, diese unterstützen, sie ermutigen, ihnen auch nur zur Seite stehen – dazu haben sich alle Organisationen und Gemeinschaften – auch in und um Sankt Bonifaz verpflichtet. Und ihre Angebote sind so vielfältig wie die Not, die sie zu lindern suchen.

Da gibt es zunächst einige Angebote direkt in Sankt Bonifaz; an erster Stelle die Obdachlosenhilfe der Benediktinermönche, die seit vielen Jahren den Menschen auf der Straße zugutekommt. Neben Essen, Kleidung und einem medizinischen Angebot,

können Wohnungslose dort auch der Körperpflege nachgehen (z. B. Duschen) und finden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Dinge des schwierigen Alltags, aber auch für ihren Geist und ihre Seele.

Die Pfarrgemeinde Sankt Bonifaz selbst hat auch Einiges zu bieten: Das Pfarrbüro ist als Caritas-Kontaktstelle Informationspunkt für die Angebote des katholischen Wohlfahrtsverbandes in der Diözese München und Freising. Deren Spektrum reicht über die Betreuung alter Menschen oder Menschen mit Behinderungen über eine Schuldner- und Insolvenzberatung bis hin zu Beratung und Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Eltern – nicht nur in schwierigen Situationen. Wichtig zu wissen: Das Pfarrbüro selbst vermittelt dabei nur weiter an die richtigen Stellen.

Auch der Vinzenz- und der Elisabethenverein haben es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen in besonderen Lebenslagen zu unterstützen. Neben einer Hausaufgabenbetreuung für Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit der katholischen Jugendfürsorge in den Räumen des Jugendhauses von Sankt Bonifaz gibt es Angebote für Alleinstehende sowie finanzielle Unterstützung für einkommensschwache Personen oder Familien.

Der Pfarrgemeinderat von Sankt Bonifaz hat es sich zur Aufgabe gemacht, verschiedene Projekte ganz unterschiedlicher Anbieter zu fördern und zu unterstützen – durch Basare, ein Sommerfest oder andere Aktionen (z. B. Sternsinger). Gemein ist dabei allen Projekten, dass es einen direkten persönlichen Bezug zur Pfarrgemeinde gibt und so transparent bleibt,

wofür die Gelder im In- und Ausland verwendet werden. Über das Jahr kommen durch die innovativen Aktionen und die großzügigen Spenden mehrere tausend Euro zusammen.

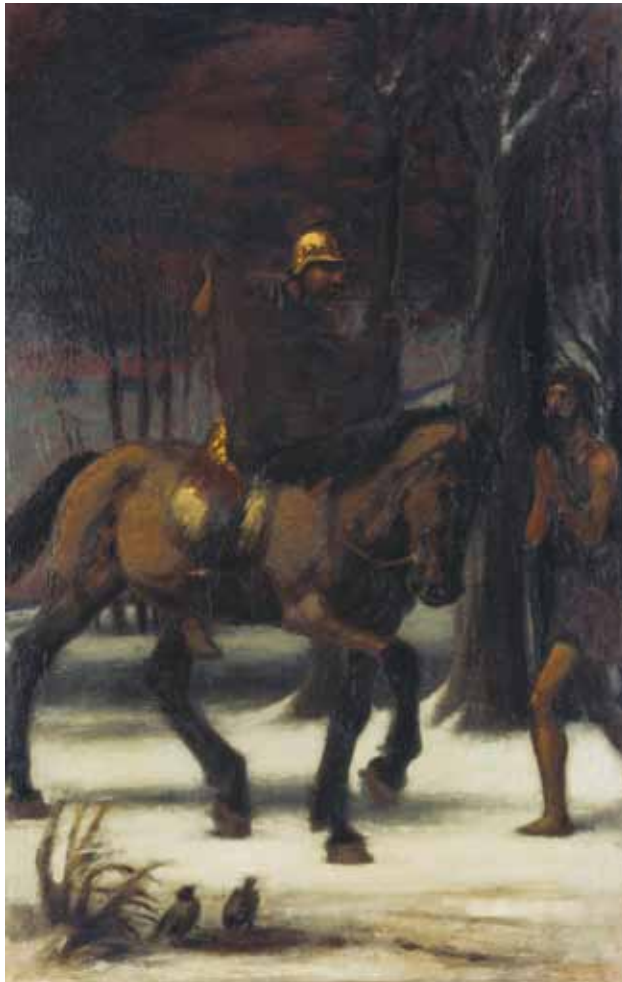
Dank der zentralen Innenstadtlage rund um den Münchner Hauptbahnhof finden sich zahlreiche karitative Einrichtungen mit ihren Büros auf dem Territorium der Pfarrgemeinde von Sankt Bonifaz wieder. Neben der Diözesanstelle der Caritas in der Hirtenstraße gehören auch der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in der Dachauer Straße dazu. Viele der Angebote des SkF wenden sich an Frauen und Kinder. Ebenso das Angebot von Karla 51, einer Einrichtung der Diakonie, das vor allem wohnungslosen Frauen mit oder ohne Kinder ein Schutzangebot bietet.

Menschen mit einem Alkoholproblem bietet das Begegnungszentrum D3 der Caritas – ebenfalls in der Dachauer Straße – eine niederschwellige Anlaufstelle ohne Beratungszwang. Die Anonymen Alkoholiker halten in den Räumen des Haneberghauses von Sankt Bonifaz regelmäßig Treffen ab.

Eine günstige Bleibe zum Wohnen und auch ein bisschen mehr bieten das Kolpinghaus jungen Lehrlingen allgemein und das Hansahaus kaufmännischen Azubis. Beide haben ebenfalls ihre Häuser auf dem Pfarrgebiet von Sankt Bonifaz.

Bleiben noch die Bahnhofsmision direkt am Gleis 11, deren katholische Leitung schon sehr lange eng mit Sankt Bonifaz verbunden ist, und die mobile Korbinian-Küche der Caritas. Sie bieten für viele Menschen eine erste Anlaufstelle, wenn es um eine Mahlzeit oder eine Bleibe geht. Zuletzt soll auch das Haus der Missi-

Hans von Marées,
Heiliger Martin, um
1885, Öl und Tempera
auf Leinwand,
183,3 × 117,2 cm,
Inv.-Nr. 7856,
© Bayerische Staats-
gemäldesammlungen,
Neue Pinakothek,
München.



onen der Erzdiözese in der Dachauer Straße 23 genannt sein, in dem gleich mehrere katholische Gemeinden wie beispielsweise die der tschechischen oder koreanischen untergebracht sind.

All diese Einrichtungen bieten eine Fülle an Hilfsangeboten – spezialisiert auf je eigene Bedürfnisse. Sie haben sich alle zum Ziel gesetzt, wie der heilige Martin zu helfen. Denn für ihn und auch für sie gilt nicht nur, das Wort der Nächstenliebe zu predigen, sondern auch konkret zu leben. Das kann durch Mithilfe professionelle Hilfe geschehen, wie auch durch das Engagement jeder und jedes Einzelnen. Am schönsten ist es sicherlich so, wie es in der letzten Strophe des Liedes vom heiligen Martin beschrieben ist: »Sankt Martin gab den halben still, der Bettler rasch ihm danken will. Sankt Martin aber ritt in Eil' hinweg mit seinem Mantelteil.« ●

Adressen der Anlaufstellen siehe S. 16!

Der Heilige Martin

Der Heilige Martin auf dem Gemälde Hans von Marées' (1837–1887) reitet durch eine schneebedeckte, verschlossene Winterlandschaft. Auf seinem großen braunen Pferd bewegt er sich ruhig auf den Bettler zu, der kaum bekleidet bittend von rechts in den Bildraum und an ihn herantritt. Martin, dessen Helm golden aus dem Dunkel hervorglänzt, breitet weit seinen Mantel aus, um ihn mit dem Armen zu teilen und damit in der eisigen, toten Winterlandschaft wohl dessen Leben zu erhalten und zu retten.

Die Tafel entstand um 1885 und bildet gemeinsam mit zwei weiteren Darstellungen des Heiligen Hubertus sowie des Heiligen Georg ein Triptychon. Das Werk befindet sich im Kunstareal in der Neuen Pinakothek, die momentan saniert wird.

C. Schachtner

Impuls zu Martini: Barmherzigkeit und Nächstenliebe hoch zu Ross

Meine Heimatpfarrkirche in Moosach, in der ich getauft wurde, ist dem Hl. Martin geweiht. Über dem Eingang zur Kirche ist ein großes Relief des Hl. Martin, der seinen Mantel teilt, angebracht – eine Darstellung die den Namen der Kirche sofort klar macht, ist doch Martin einer der bekanntesten Heiligen, und die Sache mit dem Mantel bei den meisten Menschen das einzige, was sie von ihm wissen. Schließlich ist die Mantelgeschichte ja in jedem Kindergarten, auch in unserem, das Zentrum der Martinsfeier.

Aber Martin war viel mehr als der nette Ritter mit dem Mantel, der als Antwort auf sein großes Mitleid durch eine Vision Jesu Christi zu einem Leben im Glauben berufen wird. Martin war zu seiner Zeit einer der bedeutendsten Bischöfe des fränkischen Reiches, ein theologisches und pastorales Schwergewicht. Er spielte nach den erhaltenen historischen Dokumenten eine große Rolle auf Synoden und überhaupt in den theologischen Diskussionen seiner Zeit. Martin war, so kann man sicher sagen, nicht irgendwer. Und ziemlich sicher war zu seinen Lebzeiten die Mantelgeschichte nicht wirklich von Bedeutung. Die wurde erst später, als sich über den fränkischen Reichspatron Martin eine gut ausgeschmückte Lebensgeschichte entwickelte, stark betont.

Ist es also schade, dass die meisten Kinder heute von Martin nur die Mantelgeschichte kennen? Ich glaube nicht. Für mich steckt darin eine tiefere Einsicht: Der große Bischof, meinungsstarke Theologe, hochverehrte Heilige, Martin von Tours: Ohne den barmherzigen Soldaten, der seinen halben Mantel herschenkt, weil er Erbarmen mit einem frierenden Bettler hat, wäre er nur die Hälfte wert.

Die Barmherzigkeit, die Nächstenliebe, sind das Fundament jedes geglückten Lebens als Christin und Christ.

P. Korbinian Linsenmann



Von der fein-zarten und gewaltig-donnernden Königin der Instrumente

Text und Illustrationen: Christiane Schachtner

Liebe Kinder,

in der Basilika Sankt Bonifaz ist sie nicht zu übersehen: die große Orgel. Die Orgel wird auch die »Königin der Instrumente« genannt und ist das größte von allen. Ihr Klang reicht von ganz feinen, zarten Tönen in Pianissimo bis zu gewaltig donnerndem Fortissimo und kann auch andere Instrumente, ja sogar die menschliche Stimme nachahmen! Durch die vielen Monate hindurch, in denen wir in der Kirche zum Schutz vor Corona-Infektionen ganz auf das Singen verzichtet haben, war es neben dem Kantoren-Gesang die Orgel, die uns musikalisch durch die Kindermesse und alle anderen Gottesdienste begleitet und getragen hat. Was für eine Freude, wenn wir alle zusammen wieder einstimmen und gemeinsam singen können!

Topolina columnina hat den Organisten und Kirchenmusiker Martin Fleckenstein besucht und sich die Orgel, die 1976/77 von der berühmten Orgelbaufirma Muhleisen in Straßburg gebaut wurde, einmal genau angeschaut und -gehört.



Wann hast Du mit dem Orgelspielen begonnen – und seit wann spielst Du hier in Sankt Bonifaz?

Ich habe mit sechs Jahren zunächst angefangen Klavier zu spielen, mit elf habe ich dann erste Orgelstunden genommen beim Organisten in meiner Heimatpfarre, in Aschaffenburg. Zu Beginn habe ich tatsächlich noch nicht mit den Füßen an die Pedale hinunter gereicht. Es gab noch keine Orgelbank, die man einfach herunterkurbeln und der Größe anpassen konnte. Später habe ich dann in München an der Musikhochschule studiert und seit 1992 bin ich als Kirchenmusiker hier in Sankt Bonifaz.

Wenn man Dir beim Spielen zuschauen kann, was bei unserer Orgel in Sankt Bonifaz ja wunderbar möglich ist, weil sie unten im Kirchenraum steht (und nicht wie in vielen anderen Kirchen auf der Empore oben), sieht man: man orgelt ja tatsächlich mit Händen und Füßen! Das ist sicherlich ziemlich schwierig, oder?

Die Tasten, auf denen die Hände spielen, sind in drei Reihen übereinander angeordnet: das sind die Manuale. Das sieht aus wie auf einem Klavier. Mit jedem dieser Manuale kann ich jeweils verschiedene Register zum Klingen bringen. Ein Register ist jeweils eine Reihe von Pfeifen mit der gleichen Klangfarbe. Auch für die Pedale gibt es eigene Register, die werden unten mit den Füßen gespielt. Ja, am Anfang ist das wirklich sehr kompliziert. Wenn man das lernen möchte, beginnt man also erst einmal nur mit den Pedalen. Dann kommt vielleicht mal eine Hand dazu, dann nach und nach die zweite. Es dauert schon eine Weile und man braucht

viel, viel Übung, bis sich der Knoten im Gehirn löst!

Manche Orgeln haben ja ganz verrückte Register, so dass sie etwa klingen wie ein Glockenspiel. Was für besondere Klänge kann denn unsere Orgel hier in Sankt Bonifaz spielen?

Da gibt es etwa im ersten Manual das »vox humana«-Register, das die menschliche Stimme nachahmt. Aber es können auch die Klänge verschiedener Instrumente ertönen, wie etwa der Trompete, der Oboe oder verschiedener Flöten.

Du drückst also eine Taste, oder ein Pedal – oder besser alles zusammen! Aber wo kommen denn nun eigentlich die Töne her?

Man sieht ja schon vom Kirchenraum aus an der der Wand hinter dem Altar den sogenannten »Orgelprospekt« mit den vielen großen und kleinen Pfeifen. Der Klang wird durch Luft – man spricht auch vom »Wind« – erzeugt. Genauer gesagt durch die Luftsäule, die in der Pfeife schwingt – ganz ähnlich wie bei einer Blockflöte. Dann gibt es noch eine andere Form von Orgelpfeifen, in denen schwingt ein kleines Blättchen, »Zunge« genannt – so wie bei einer Klarinette. Hinter den Orgelpfeifen, die man von außen sehen kann, sind im Inneren, im Gehäuse der Orgel noch eine ganze Menge Weitere versteckt: insgesamt sind es bei unserer Orgel 3341 Pfeifen, von riesengroßen bis hin zu ganz kleinen!

Und woher kommt der viele »Wind«, also die viele Luft?

Die erzeugt in den heutigen Instrumenten ein großes Gebläse, das mit

einem Motor angetrieben wird. Früher brauchte man dazu wirklich viele Helfer, die große Blasebälge treten mussten, damit die Orgel genug Wind hatte, um auf ihr spielen zu können. In der Orgel drinnen gibt es einen großen Kasten, die »Windlade«: auf ihr sind die Pfeifen angeordnet. Die Windlade stellt die Verbindung zwischen der Mechanik der Tasten und Pedale, der Luft und den Pfeifen her. Hier wird die Luft, die vom Blasebalg kommt, auf die Pfeifen verteilt. Durch verschiedene Windkanäle wird der Luftstrom weiter geblasen in die Pfeifen. Wenn ich also eine Taste oder ein Pedal drücke und gleichzeitig ein oder mehrere Register gezogen habe, erklingen die dazugehörigen Pfeifen. In der Windlade öffnet sich ein Ventil, das die Luft zu einer bestimmten Pfeife kommen lässt und diese zum Klingen bringt. Man kann das leider von außen nicht sehen. Aber an den Seiten der Orgel gibt es Türen. Da klettert der Orgelbauer mit einer Leiter hinein, wenn das Instrument gepflegt und gestimmt wird.

Spannend! Und was eine Orgel so alles kann: Sie ist dabei beim gemeinsamen Singen und Klatschen in der Kindermesse, beim Gregorianischen Choral, begleitet den Gemeindesang und sie erklingt auch als Solo-Instrument in klassischen Kompositionen bei Konzerten. Was spielst Du am liebsten?

Also es ist eigentlich immer eine Freude auf einer so großartigen Orgel, wie wir sie hier haben, musizieren zu können. Und ich denke, was mir besonders gefällt, ist genau diese große Vielfalt der Musik, die mein Spielen auf diesem Instrument als Kirchenmusiker und Organist hier in Sankt Bonifaz prägen!

Herzlichen Dank für das Interview – und auch dafür, dass Du die Orgel so wunderbar für uns zum Klingen bringst! ●



Fliegender Wechsel mit Wehmut und Vorfreude

Interview und Fotos: Gerald Schaffarczyk

Zum neuen Kirchenjahr, zum ersten Advent, übernimmt P. Lukas Essendorfer das Amt des Pfarrers von Sankt Bonifaz. P. Korbinian Linsenmann wechselt ins Kloster Andechs und wird dort Seelsorger in der Wallfahrtskirche und den umliegenden Dörfern.

Wir haben mit P. Lukas, der von Andechs nach München tauscht, und P. Korbinian kurz vor ihrem Wechsel gesprochen.

columna: P. Lukas, wollen Sie sich bitte kurz vorstellen, für die Leser*innen, die Sie noch nicht kennen?

P. LUKAS: Ja, mein Name ist Lukas Essendorfer, ich komme aus Bad Tölz, aus einer alteingesessenen Familie, dort bin auch kirchlich verbunden und verwurzelt. Mein Opa war Mesner, mein Papa in der Kirchenverwaltung und ich selber 15 Jahre Ministrant. Irgendwann wurde mir dann Tölz doch zu klein. Selbst als Tölzer kommt man also zur Erkenntnis, Tölz ist nicht der Nabel der Welt! Ich habe meine Krankenpflege-Ausbildung in Großhadern abgeschlossen. Das hat mich sehr geprägt, ebenso wie meine Arbeit dann in Murnau.

Die Welt war mir aber immer noch zu klein, so habe ich ein Jahr in Israel und Palästina verbracht. Zurück in Deutschland war ich weiter in der Pflege tätig und habe im Ruhrgebiet Pflegewissenschaften studiert. Ja, und dann stellt sich die grundsätzliche Frage – wie geht es weiter nach dem Studium?

Es gab auch berufliche Krisen und schließlich habe ich mich auf meine Wurzeln besonnen. Ich fand die Arbeit des Haneberghauses interessant und so kam der Kontakt zu Sankt

Bonifaz zustande. Im Kloster habe ich dann Theologie studiert mit dem Ziel in den Pfarreien zu sein. Die Stationen waren Untergiesing, die Au und eben Andechs. Jetzt bin ich zurück in Bonifaz.

Waren Sie beide eingebunden in die Entscheidung zu wechseln oder kam es für Sie auch überraschend?

P. KORBINIAN: Doch wir waren schon eingebunden. Abt Johannes hatte mich zum ersten Mal im November letzten Jahres gefragt, ob ich mir vorstellen könnte zu wechseln. Das konnte ich! Dann habe ich länger nichts mehr gehört, bis die Frage kam, ob ich es mir immer noch vorstellen kann – ja, schon, immer noch. Und so ist es auch gekommen. Abt Johannes hat mit allen betroffenen Mitbrüdern ausführlich gesprochen.

P. LUKAS: Bei mir war das genauso, dass ich eingebunden war. Nach meiner zweiten Dienstprüfung wollte ich nicht nur so weitermachen. Insofern war es eine gemeinsame Entscheidung, dass wir jetzt einfach wechseln.

Sankt Bonifaz und Andechs – unterschiedlicher geht es ja als Pfarrei kaum. Was nehmen Sie, P. Korbinian, mit von München nach Andechs?

P. KORBINIAN: Ich war jetzt 21 Jahre Seelsorger in Bonifaz. Die Erfahrungen in der Pastoral für Familien und Kinder kann ich sicher auch gut in Andechs gebrauchen. Ich durfte viele Menschen bei Heiraten und Taufen begleiten, da gab es viele schöne Begegnungen. Letztlich ist es die Freude am Umgang mit Menschen. Ich bin ja eigentlich ein eher introvertierter Typ – wenn man mich eine Woche lang in ein Zimmer sperrt, in dem genügend Bücher drin sind, macht mir das erstmal nichts aus. Diese Freude an den Begegnungen ist etwas, das mir pastoral zugewachsen ist.

Und Sie, P. Lukas?

P. LUKAS: Ich bin grundsätzlich ein sehr geselliger Mensch. Einerseits ist es ja ein großes Geschenk in Andechs, die Natur und der Blick von meinem Zimmer auf den Ammersee... Aber ich bin einfach sehr gern unter Leuten.



Mich freuen die vielen guten Begegnungen von ganz jungen Leuten bis zu alten. In letzter Zeit habe ich starke Erfahrungen bei der Sterbebegleitung gemacht.

Und schließlich unterscheiden sich Sankt Bonifaz und Andechs gar nicht so sehr. Du gehst raus und bist unter Leuten, in Andechs das Bräustüberl und die Wallfahrt, in München die Großstadt.

Worauf freuen Sie sich am meisten?

P. KORBINIAN: Ich freue mich schon sehr auf die neuen Begegnungen. Und privat auf die Möglichkeiten, die die Natur dort bietet. Ich wandere ja sehr gerne.

P. LUKAS: Ich freue mich einfach auf die Leute, einige, viele kenne ich ja schon. Einer meiner Schwerpunkte sind Menschen in prekären Situationen – die gibt es hier genügend. Natürlich, ich bin auch gerne in der Natur, in den Bergen. Aber jetzt freue ich mich auf die Stadt, mir taugt's in der Stadt und ich habe kein Problem auch in der Stadt Sport zu treiben, zu laufen oder Rad zu fahren.

P. Korbinian, wie würden Sie jemanden, der Sankt Bonifaz noch nicht kennt, die Pfarrei beschreiben?

P. KORBINIAN: Zuallererst, Sankt Bonifaz ist keine normale Territorial-Pfarrei. Die überwiegende Mehrzahl der Gottesdienstbesucher und -besucherinnen wohnen nicht im Pfarrgebiet, sondern haben sich Sankt Bonifaz bewusst ausgesucht. Leute aus ganz München kommen. Das merkt man an vielen Stellen – zum Beispiel aktuell jetzt bei der Kommunionvorbereitung.

Dann ist der Konvent sehr präsent, vor allem im Amt. Da gibt es auch Beispiele für Klosterpfarreien, wo das nicht so ist. Zu uns kommen sehr reflektierte Leute, die auch auf hohem Niveau Rückmeldung geben; somit ist der Dialog mit Gemeinde etwas Besonderes. Und dann noch ein Detail für den Pfarrer – bei großen Gottesdiensten ist man Konzelebrant...

Man ist hier kein Einzelkämpfer, man wird getragen vom Kloster einer-



seits und von der Gemeinde andererseits. Und wenn man sich nicht als ewiger Hohepriester versteht, der eine Gemeinde beglückt, sondern mehr auf Kooperation setzt, kann man viel bewegen.

Und Sie, umgekehrt, P. Lukas, was charakterisiert in Ihren Augen Andechs?

P. LUKAS: Das besondere an Andechs ist – was in Bonifaz die Zeiten und Gottesdienstgemeinden sind, sind in Andechs die Orte: drei Dörfer und die Wallfahrtskirche. Und jeder Ort tickt anders – kirchlich und säkular. Im Bistum Augsburg heißt das ja Pfarreiengemeinschaft und das ist keine Liebesgemeinschaft. Eine Zweck- und Zwangsgemeinschaft. Das ist auch spannend und herausfordernd, auch weil alles unterschiedlich verwoben ist: die ganzen Verflechtungen – die fange ich jetzt nach vier Jahren an, langsam zu durchblicken.

Die Größe der Pfarreiengemeinschaft ist überschaubar, aber mit Kloster und Wallfahrtsbetrieb komplex. Und der Landkreis Starnberg ist mit der wohlhabendste in Deutschland. Die ganze Gegend ist wahnsinnig im Umbruch und es herrscht ein Kostendruck und eine hohe Zuzugsrate. Das ist eine Herausforderung auf Jahrzehnte. Eine Drei-Zimmer-Wohnung kostet in Andechs 900 000 Euro, das ist für Einheimische kaum leistbar und ein enormer Druck auf Haushalte und Familien.

Es gibt sicher immer Zeiten, die schwierig sind, aber was hat Sie bestärkt in der Berufswahl als Seelsorger?

P. KORBINIAN: Was mich bestärkt ist, wenn ich das Gefühl habe, ich kann jemanden helfen, sei es auf dem Glaubensweg oder in einer Notsituation. Bei einer sogenannten Turnunserdigung kann das vorkommen. Das ist eine Beisetzung ohne persönlichen Bezug, ich habe halt einfach Dienst. Und da zu helfen, würdig Abschied nehmen zu können, ist ein bestärkendes Gefühl. Oder bei der Erstkommunion in der Pandemie. Es konnten doch alles etwas mitnehmen und haben sich gefreut. Und schließlich, wenn es ich merke, jemand geht mit bei einer Predigt und zeigt nicht nur sein Pokerface.

P. LUKAS: Mir liegt in der Seelsorge, einfach bei den Leuten zu sein, das ist wie in der Krankenpflege. Man muss sich nicht rechtfertigen, sich mit den Leuten auseinanderzusetzen, zu beschäftigen. Sei es auch mal nur Kaffeetrinken. Dieses Dasein geht im Zeitdruck bei der Pflege einfach nicht mehr. Zeithaben für die Leute – natürlich nicht nur Kaffeetrinken... Aber die Pflege ist anders getaktet und ich würde nie wieder zurückgehen. Das macht Seelsorge aus. Ich bin mit Leib und Seele Pfarrseelsorger. In kaum einem anderen Beruf begleitet man Menschen von der Geburt bis zum Ende, es betrifft alle Lebensbereiche.



Wenn man das mag, ist es ein Geschenk. Natürlich besteht die Gefahr sich zu verzetteln und dann muss man sich auf seine Talente verlassen. Es ist einfach ein riesiges Spektrum in der Seelsorge und, klar, da muss ich auch Schwerpunkte setzen und mich fragen, was hast du in deinem Portfolio, was kannst du leisten. Ich habe in meiner Arbeit schon große Erfahrungen mit den Anfängen des Lebens machen dürfen, wo ich nur sagen kann: wow. Und in letzter Zeit habe ich auch sehr intensive Momente in der Sterbegleitung erlebt. Momente, in denen auch ich etwas gewinne.

Herzlichen Dank Ihnen beiden: Wir wünschen Ihnen einen ruhigen Wechsel mit Lust und Vorfreude auf die neuen Aufgaben und einen guten Start in Andechs und Sankt Bonifaz! ●

Dankeslied für P. Korbinian bei seiner letzten regulären Kindermesse in Sankt Bonifaz

Melodie: Sankt-Martin-Lied ·
Text: Pauli Hölzl

Korbinian, Korbinian,
Korbinian ist ein guter Mann,
der uns als Beispiel dienen kann.
Er zeigt, dass Feiern Freude macht,
seht alle nur, wie gern er lacht!

Korbinian, Korbinian,
Korbinian hat uns viel erzählt,
von Gott, von Jesus und der Welt,
dass Liebe über Mauern springt
und Lust am Leben mit sich bringt.

Korbinian, Korbinian,
den Menschen ist er zugewandt,
Familien, Kindern, Ministrant',
die liegen ihm am Herzen sehr.
So fällt uns wohl sein Weggang
schwer.

Korbinian, Korbinian,
die Zeit mit dir war wundervoll,
in Josefstal besonders toll,
jetzt wissen wir, was Freude macht,
dass nicht nur der Korbinian lacht.

Korbinian, Korbinian,
und dafür sind wir dankbar heut'
die großen und die kleinen Leut'
und trugen dir dies Liedlein vor
geschmeidig wie ein Kirchenchor.

Korbinian, Korbinian,
wir wünschen dir in Andechs jetzt
viel Glück und nun zu allerletzt,
den Segen Gottes noch dazu
viel Kraft und auch ein wenig Ruh'!

Aufruf zur Pfarrgemeinderatswahl – Lust auf Mitgestalten?

Am 20. März 2022 ist die nächste Pfarrgemeinderatswahl. Wir suchen noch Kandidaten und Kandidatinnen.

Der Pfarrgemeinderat ist auf Pfarreiebene die gewählte Vertretung des Kirchenvolkes. Die alle vier Jahre stattfindende Wahl legitimiert die Pfarrgemeinderäte, die Gläubigen in einer Pfarrgemeinde zu repräsentieren und in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, beratend, koordinierend oder beschließend mitzuwirken.

Der PGR trägt maßgeblich zum pastoralen Leben in der Pfarrei bei. Im PGR laufen die Fäden des ehrenamtlichen Engagements zusammen. Hier gibt es den Überblick über alle Gruppen und Aktivitäten. Hier wird die Kommunikation zwischen allen Feldern des Engagements sichergestellt. Und hier, im Kreativfeld engagierter Christen, entstehen viele gute Ideen, indem ausgehend von den Zeichen der Zeit inspirierende Fragen gestellt werden und um zukunftsfähige Antworten gerungen wird.

Die Mitglieder des PGR werden von den Katholiken der Pfarrgemeinde direkt gewählt. Wahlberechtigt sind alle ab 14 Jahre. Gewählt werden kann, wer am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet hat.

Sie müssen nicht Mitglied der Pfarrgemeinde sein. Fühlen Sie sich Sankt Bonifaz verbunden? Und können sich ein gestaltendes Ehrenamt vorstellen? Sie brauchen keine Angst vor ausufernden Sitzungen zu haben...

Sprechen Sie uns an! Ganz unverbindlich, versprochen! Entweder P. Lukas oder eine*n der Ordner*innen bei den Gottesdiensten. Wir freuen uns, mit Ihnen in Kontakt zu treten.



Zuallererst den Menschen sehen

*Gedanken zum Abschied der Pallottinerinnen aus Sankt Bonifaz
von Christa Meyer-Welsch · Foto: Gerald Schaffarczyk*

Sonntags im Amt, da saßen sie nebeneinander, die Schwestern der Pallottinerinnen – über viele Jahre ein vertrautes Bild für uns Gottesdienstbesucher*innen.

Viele Jahre, das heißt, seitdem die ersten Schwestern 1967 nach München kamen und sich im Herzen von Schwabing eine Kommunität bildete, die 1984 ein Haus in der Franz-Joseph-Straße mit sechs Schwestern beziehen konnte. Bald schon schlossen sich die Schwestern der Gemeinde Sankt Bonifaz an und bestärkten das Gemeindeleben auf vielfältige Weise. Sie waren zum Beispiel im Familienkreis mit Abt Odilo und im Pfarrgemeinderat zu finden, im Lektorenkreis waren sie vertreten und etliche Jahre fanden in ihrer Gemeinschaft Exerzitionen im Alltag statt.

Mehrfach im Jahr wurde in der Franz-Joseph-Straße kräftig »gewerkelt«. Dann ging es darum, den Advent-Basar vorzubereiten, dessen Erlös den Mitschwestern zum Beispiel in Brasilien, Belize oder Tansania zugutekam. Ein Helferkreis unterstützte die Pallottinerinnen sowohl bei den sich über Wochen erstreckenden Vorbereitungen als auch bei der Durchführung. Sehr oft konnten die Helfer*innen die große Wertschätzung und Dankbarkeit für ihren Einsatz – und die Offenheit und Zugewandtheit der Pallottinerinnen erfahren. Aber nicht nur dem engeren Helferkreis galt ihre Freundlichkeit: Viele Menschen, die sich in einer Notlage befanden, klopfen bei ihnen an, schütteten ihr Herz aus und baten um Hilfe. So manches Mal konnte bei der Arbeits- und Wohnungsvermittlung geholfen werden. Zudem kümmerten sie sich um alte und kranke Menschen.



»Wie alle berufen, ja sogar verpflichtet sind, Jesus Christus nachzuahmen, so sind alle gemäß ihrer Stellung und ihrem Stand zum Apostolat berufen. Die Liebe unseres Herren Jesus Christus treibt jeden zu den Werken des Apostolats an.« Vinzenz Pallotti (1795–1850)

Dieser Satz des Ordensgründers wurde täglich in die Tat umgesetzt, mit Worten, mit Gesten und mit konkreter Unterstützung von Menschen. Ihre Überzeugung könnte man so formulieren: Gott handelt jetzt, nicht später, und sein Reich lässt sich nicht aufschieben. Es beginnt hier und jetzt.

Die Pallottinerinnen haben sich viele Freunde gemacht, die bei ihnen ein und aus gingen. Gastfreundschaft wurde großgeschrieben. Doch auch zu den Gebetszeiten und Gottesdiensten, die in der hauseigenen Kapelle stattfanden, waren Gäste willkommen. Die Pallottinerinnen waren offen für andere, Sie schauten »über den Tellerrand« und sahen in jedem, ganz gleich was sie oder er mitbrachte, zuallererst den Menschen. Im Laufe

der Jahre hat die Zusammensetzung der Gemeinschaft immer wieder mal gewechselt. Die Schwestern wurden älter (zwischen 60 und 80 Jahre) und Nachwuchs, den das Mutterhaus im Limburg hätte entsenden können, gab es nicht. So wurde der Entschluss gefasst, den Standort München aufzugeben. Im Frühjahr wurden drei der vier Schwestern mit einem Gottesdienst in Sankt Bonifaz verabschiedet. Wenn das Haus in der Franz-Joseph-Straße geräumt ist, wird Schwester Ingrid als letzte nach Limburg ziehen.

Mit diesen Gedanken an den endgültigen Abschied mischen sich Wehmut, Traurigkeit, Freude und Dankbarkeit: Traurigkeit, weil eine gute gemeinsame Zeit zu Ende geht. Dankbarkeit, weil in diesen gemeinsamen Jahren viele erfüllende Begegnungen möglich waren und viel Inspiration durch die Pallottinerinnen in das Gemeindeleben von Sankt Bonifaz einfließen. Mit einem großen Dank und herzensewarmen Segenswünschen verabschieden wir die Pallottinerinnen. ●

Das kommt mir gern' in die (Weihnachts-)Tüte! Aktion für die Gäste des Haneberghauses

Text und Foto: Gerald Schaffarczyk

Menschen ohne Obdach an Weihnachten eine Freude machen, ist einfach: eine Weihnachtstüte packen

»Wir alle waren glücklich, endlich wieder aufmachen zu können – und wir verspüren nur Dankbarkeit von unseren Gästen«, erzählt Frater Emmanuel Rotter, wenn er zurückblickt auf Anfang September, als das Haneberghaus der Abtei Sankt Bonifaz wieder aufsperrten konnte. »Wir hatten ja nie geschlossen und immer die Essenspakete ausgegeben, aber jetzt können wir wieder warmes Essen im Sitzen anbieten«, berichtet der Leiter der Obdachlosenhilfe des Klosters weiter.

Freilich müssen aktuelle Hygiene-Auflagen eingehalten werden, die die Bewirtung der Gäste nicht einfacher machen. Zeitfenster für den Besuch des Speisesaals (50-Minuten-Begrenzung) mussten eingeführt werden, wo unter normalen Bedingungen 75 Leute sitzen konnten, dürfen es heute

13 sein. Trotzdem werden schon etwa 190 Essen am Tag ausgegeben.

Viele »alte Bekannte« sind wieder aufgetaucht, aber auch neue Gesichter sehen die Angestellten und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Frater Emmanuel bemerkt eine leichte Strukturveränderung der Gäste: »Einige ältere Damen und Herren finden jetzt den Weg zu uns, die wahrscheinlich eine Wohnung haben, sich aber das Essen nicht mehr leisten können; viele, auch jüngere, haben in der Pandemie ihren prekären Mini-Job verloren und sind jetzt noch mehr auf Hilfe angewiesen.«

An Weihnachten soll wieder eine Geschenk-Aktion durchgeführt werden und die Mitarbeiter des Haneberghauses bitten um das Packen von Weihnachtstüten. Frater Emmanuel erklärt warum nicht mehr Päckchen, sondern Tüten ausgegeben werden sollen: »In die Päckchen konnten wir nicht reinschauen und es gab größere und kleinere und manchmal war der Inhalt auch ein bisschen ungerecht verteilt. Bei den Tüten haben wir die Möglichkeit etwas auszugleichen. Außerdem können die Beschenkten die Tüten besser zu ihren Schlafplätzen mitnehmen.«

Was passt am besten in die Weihnachts-Tüte zugunsten von Menschen ohne Obdach?

Hier aus langjähriger Erfahrung einige Empfehlungen: Handschuhe, Mütze, Schal, warmen Socken (ab Größe 40), Zahnbürste und Zahncreme, Duschgel, Shampoo, Deo, Rasierzeug, FFP-2-Masken und Desinfektionsmittel, Schokolade, Plätzchen, Kerze mit Feuerzeug evtl. eine Schachtel Zigaretten aber auch Fisch- und Fleischkonserven.

Für Frauen bitte entsprechend packen und Weihnachtstüten speziell für Frauen bitte mit »F« kennzeichnen.

Bitte geben sie die Tüten an der Klosterpforte von Sankt Bonifaz (Karlstr. 34, 80333 München) bis zum 23. Dezember 2021 ab. (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.00 bis 12.00 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr; Samstag nur von 8.00 bis 12.00 Uhr) oder vor und nach den Gottesdiensten an den Adventssonntagen am 28. November und 5., 12., und 19. Dezember. ●



Auch außerhalb der Weihnachts-Aktion freut sich die Obdachlosenhilfe der Abtei über jede Hilfe:
Liga Bank eG München
IBAN:
DE94 7509 0300 0002 2143 00
BIC: GENODEF1M05

Interreligiöser Seitenblick: Fragen an Rabbi Steven Langnas

Interview: Matthias Hauer · Foto: privat



Lieber Steven, erst Mal vielen Dank dafür, dass du dir Zeit für unsere Fragen nimmst! Seit 23 Jahren lebst du mit deiner Familie in München. Ist dir die Stadt zur Heimat geworden? Was gefällt dir an der Stadt und ihren Bewohnern besonders, was stört dich ab und an?

München ist tatsächlich meine Heimat geworden. Mir gefällt die ästhetische Schönheit dieser Stadt und die hintergründige Mischung von Münchner Konservatismus mit der Einstellung »Leben und leben lassen«. Ich wünsche mir aber, dass die Menschen in unserer Stadt ein bisschen offener und kontaktfreudiger wären.

Ich habe schon des Öfteren gesehen, dass du, sobald du nach draußen gehst, deine Kippa mit Baskenmütze oder Hut bedeckst. Willst du damit antisemitischen Reaktionen vorbeugen?

Auch in anderen Städten, in denen ich wohnte, bin ich immer mit Mütze oder Hut herumgelaufen, so war ich erzogen worden. Wegen des bedauerlichen Erstarkens von Antisemitismus ist es klug, dabei zu bleiben.

Du warst bis vor 10 Jahren Gemeindevorbereiter der IKG und durftest 2006 die Hauptsynagoge Ohel Ja'akov und das Jüdische Gemeindezentrum einweihen. Waren das besondere Tage für dich?

Der Bau der Synagoge und des Gemeindezentrums am Jakobsplatz und die feierliche Einweihung am 9. November 2006 gehören zu den spannendsten Ereignissen meines Lebens. Das große Interesse der Bevölkerung war und ist immer noch größer, als ich erwartet hatte – Gott sei Dank!

Du initiiertest 2014 den Verein Münchner Lehrhaus der Religionen (<https://muenchner-lehrhaus.de/>). Was trieb dich dazu an?

Ich habe es gegründet, weil ich immer wieder Leute kennengelernt hatte, die einerseits einen Wissensdurst für Religionen haben, andererseits aber mit den organisierten Glaubensgemeinschaften nichts zu tun haben wollten. Ich dachte und denke, dass die Möglichkeit, klassische Themen und Texte der drei monotheistischen Religionen in einer neutralen Atmosphäre des »Leben und Leben lassens« zu vermitteln, viele Menschen anspricht. Sieben Jahre später sehe ich, dass das wunderbar funktioniert!

Was wünschst du dir von den Christen in München?

Ich wünsche mir von den Christen und den Muslimen in München, dass wir den Kontakt zueinander intensivieren, voneinander lernen, die Gemeinsamkeiten schätzen, die Unterschiede respektieren und gemeinsam alles Mögliche unternehmen gegen Rassismus, Hass und Diskriminierung aller Art.

Wirst du, obwohl du aus den USA stammst, oft mit Fragen zur Politik Israels, dem Palästina-Konflikt oder Forderungen der BDS-Bewegung konfrontiert?*

Ich unterstütze den Staat Israel voll und ganz, vermeide aber politische Themen wie die Pest.

Jüdische Witze seien, so schrieb der Sender Arte in einer Sendungsankündigung, zugleich Weltkulturerbe und Spiegel der jüdischen Kultur. Du bist ein sehr humorvoller Mensch: Wie weit hilft dir dein Humor in Zeiten der Pandemie selbst, bei deiner seelsorgeischen Arbeit im jüdischen Altersheim oder in der Kultusgemeinde?

Humor ist Balsam für die Seele in allen Bereichen, die du erwähnst und noch mehr: Humor und die Möglichkeit, über sich selbst zu lachen, zählen zu den Geheimnissen unserer Überlebenskraft.

Danke, Steven! Bleib weiterhin so humorvoll – und natürlich gesund! ●

Steven Langnas, geb. 1956 in Philadelphia, Studium an der Yeshiva University in New York. Acht Jahre als Lehrer, Assistenz-Rabbiner und zweiter Kantor in Basel. Juli 1998 bis 2011 Gemeindevorbereiter der Israelitischen Kultusgemeinde München. Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU (aktuelle Vorlesung: Der Jüdische Feiertagszyklus und sein Einfluss auf das Christentum).

*»Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen«, eine transnationale politische Kampagne, die den Staat Israel wirtschaftlich, kulturell und politisch isolieren will. Der Deutsche Bundestag stufte die Bewegung am 17. Mai 2019 als antisemitisch ein und verurteilte Boykottaufrufe gegen Israel.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag

10.00 Uhr Kindermesse
11.15 Uhr Pfarr- und Konventamt
18.15 Uhr Vesper
19.00 Uhr Hl. Messe

Montag bis Freitag

17.45 Uhr Hl. Messe mit Vesper
19.30 Uhr Komplet

An den Freitagen im Advent,
3., 10., 17. Dezember
6.00 Uhr Rorate

Gottesdienste zu Weihnachten

Leider können wir nur den heutigen Stand der Planung bekanntgeben. Bitte beachten Sie die Ankündigungen im Wochenblatt und in den Gottesdiensten. In der derzeitigen Situation können sich noch Änderungen ergeben. Wir bitten, dies zu entschuldigen.

24.12. Heilig Abend

16.00 Uhr Kinder-Christmette (mit Kinder-Orchester und musikalischer Einstimmung) **3G und Anmeldung**
18.00 Uhr Vesper
22.30 Uhr Christmette (mit musikalischer Einstimmung ab 22:00h)
3G und Anmeldung

25.12. 1. Weihnachtsfeiertag

8.30 Uhr Hirtenamt
ohne Anmeldung
10.00 Uhr Pontifikalamt (mit Chor und Orchester) **3G und Anmeldung**
19.00 Uhr Festlicher Gottesdienst mit Anmeldung

26.12. 2. Weihnachtsfeiertag

10.00 Uhr Kindermesse
11.15 Uhr Pfarr- und Konventamt
19.00 Uhr Abendmesse

31.12. Silvester

17.00 Uhr Jahresschlussandacht mit Anmeldung

6.1. Erscheinung des Herrn – Hl. Drei Könige

10.00 Uhr Kindermesse
11.15 Uhr Pfarr- und Konventamt
16.00 Uhr Konzert zum Ende der Weihnachtszeit
19.00 Uhr Abendmesse

Die grün gekennzeichneten Gottesdienste werden auch per Livestream übertragen, Zugang über www.sankt-bonifaz.de

Anlaufstellen für Hilfsangebote

Obdachlosenhilfe Sankt Bonifaz
Ansprechpartner:
Frater Emmanuel Rotter,
Karlstraße 34, 80333 München
+49 89 55171-300
<https://www.sankt-bonifaz.de/obdachlosenhilfe/>

Pfarrrei Sankt Bonifaz
Pater Lukas Essendorfer
Karlstraße 34, 80333 München
+49 89 55171-200

Pfarrbüro Sankt Bonifaz
Caritas-Kontaktstelle –
Elisabethenverein – Vinzenzverein –
Pfarrgemeinderat
Karlstraße 34, 80333 München
+49 89 55171-200

Caritas im Erzbistum München
und Freising
Hirtenstraße 2–4, 80335 München
+49 89 551690
www.caritas-nah-am-naechsten.de

Sozialdienst katholischer Frauen
München e.V. – SkF
Dachauer Straße 48,
80335 München
+49 89 55 981-0
www.skf-muenchen.de

Frauenobdach Karla 51 –
Evangelisches Hilfswerk München
Karlstraße 51, 80333 München
+49 89 5491510
www.hilfswerk-muenchen.de/hilfeangebote-frauenobdach-karla-51.html

Begegnungszentrum D3
Dachauer Str. 3, 80333 München
+49 89 55169-624
begegnungszentrum-d3@caritasmuenchen.de
www.caritas-nah-am-naechsten.de/der-caritasverband/therapieverbund-sucht/cont/41310

Anonyme Alkoholiker München
Landwehrstraße 9,
80336 München
+49 89 555685
www.anonyme-alkoholiker.de/

Kolpinghaus München
Adolf-Kolping-Straße 1,
80336 München
+49 8955158-100
www.kolpinghaus-muenchen-zentral.de/en/stiftung/ueber-uns

KKV Hansa, München –
Hansahaushaus
Brienner Str. 39, 80333 München
+49 89 557704
<http://kkv-hansa-haus.de/>

Bahnhofsmision München
Hauptbahnhof Gleis 11,
80335 München
+49 89 594576
www.bahnhofsmision-muenchen.de/

Haus der Missionen
Erzbistum München und Freising
Dachauer Str. 23/ 4.OG,
80335 München
www.erzbistum-muenchen.de/gottesdienste-veranstaltungen/muttersprachliche-gottesdienste

Münchner Korbinian-Küche
kontakt@muenchner-korbinian-kueche.de
www.muenchner-korbinian-kueche.de